

# Positivität oder Eine weltoffene Haltung und Gesinnung

**M**it einer positiven Haltung bin ich in allem, was mir begegnet, was ich erfahre, was ich wahrnehme auf das Wahre, Schöne und Gute ausgerichtet. In dieser Haltung bin ich in der Lage, mich liebevoll in das andere zu versetzen, mich darauf einzulassen und mich ansprechen zu lassen. Ist das so schwer?

Im Alltag bin ich ganz anders gestimmt. Ich kritisiere, drücke mein Missfallen aus, nörgle, bemerke alles Mögliche, was gerade nicht recht, was ungenügend, irrtümlich, fehlerhaft, mangelhaft oder missraten ist, und verurteile es abschätzig. Ich rede darüber, ich rege mich darüber auf, ich wende mich davon ab. Dadurch setze ich mich ab, ich distanziere mich anstatt mich einzulassen, ich ziehe mich auf mich selbst, meine eigenen Sympathien und Antipathien, meine Vorlieben, Neigungen und Abneigungen, meine Vorurteile oder heiligen Überzeugungen zurück.

Was empfiehlt Rudolf Steiner dagegen? Bewusste Kontrolle, Enthaltung, Verzicht, Zurückhaltung, Enthaltung von Kritik. Lasse es mehr zu dir sprechen, als dass du darüber sprichst. Das sind Empfehlungen, die auf eine negative Behandlung meiner Willkür und meines eigenen Willens zielen. Ich scheine mir auf dem Pfad zur positiven Welthaltung offensichtlich vor allem selbst im Wege zu stehen.

Beim spätmittelalterlichen Thomas von Kempen klingt es in seiner «Nachfolge Christi» ähnlich. Willst du Frieden und Eintracht mit anderen bewahren, so bleibt dir kein Weg, als dich in tausend Dingen überwinden zu lernen. Verschiedenheit des Fühlens und Denkens ist reichlich oft die Ursache für Misshelligkeiten unter Freunden

und Mitbürgern, ja sogar unter Ordensleuten und geweihten Personen. Für die Fehler anderer verlangen wir strenge Strafe, uns selbst aber beleidigt jeder Tadel. Wie selten messen wir unsere Mitmenschen mit gleichem Masse wie uns selbst. Von alter Gewohnheit lässt man nur schwer, und niemand lässt sich gerne über den Bereich der eigenen Sicht hinausführen. Soweit Thomas von Kempen.

Mir fallen problemlos und sofort zehn Menschen ein, denen ich diese Empfehlungen von Thomas von Kempen unter die Nase halten könnte. Und wie ist es, wenn ich bei mir selber anfangen? Schwierig. Auf die Frage eines Spiegelreporters, ob man sich im Alter denn noch ändern kann, antwortete eine hundertjährige Frau: Ich versuche, grosszügiger zu sein, netter, und das Interessante ist, dass ich das jetzt, im hohen Alter, das erste Mal kann, man wird gelassener, und das ist sehr schön.

Die Philosophen fingen erst vor kurzem an, sich zu fragen, wie es möglich ist, dass man sich in etwas anderes versetzen, in einen anderen Menschen hineinversetzen kann. Philosophisch heisst positiv sein, staunen können. Ich staune, wenn ich angesprochen und berührt bin. Solange ich desinteressiert bleibe, kann ich auch kaum staunen. Man versuche einmal zu staunen, während man sich ängstigt oder ärgert oder nörgelt oder sich ekelt. Beides gleichzeitig geht gar nicht. Es geht nur das eine auf Kosten des anderen. Beim Staunen oder in positiver, aufgeschlossener Haltung stehe nicht ich mit meinen Bedürfnissen, Regungen und Meinungen im Vordergrund. Es geht um den und das andere. Nicht ich – alles übrige.

Von den Jüngern, die sich angeekelt vom Hundekadaver abwandten, kam wohl keiner ins Staunen, einzig der Christus, der im selben Moment die schönen Zähne des Tiers bewunderte. Dieses Beispiel aus den Apokryphen führte Rudolf Steiner immer wieder an, wenn er auf die Positivität zu sprechen kam.

Um etwas anderes gelten lassen zu können, so wie es ist, dafür muss ich mich selbst zurücknehmen können. In dieser bewussten Handlung geht meine eigene Aktivität ein in den Verzicht und schafft Raum für das andere und den anderen. Positivität bedeutet ja überhaupt nicht, alles nur noch durch eine rosa Brille zu betrachten, zu beschönigen und zu verniedlichen. Sie meint viel mehr, mit voller offener Kraft das Schöne und Gute in einer wie immer auch gearteten Situation oder Begegnung wahrzunehmen, gelten zu lassen, entfalten und wirken zu lassen. Sich selber darauf einzulassen.

Die Positivität ist das Zaubertor zum anderen, zum liebevollen Interesse am ganz anderen als ich. Wie kommt man dazu? Wie ist es zu erreichen? Wie anfangen? Schweige zwischendurch – auch vor dir selber, auch in Gedanken. Nicht immer gleich voll reagieren oder etwas sagen, sondern sich Zeit nehmen, stehen und offen bleiben, lächeln, staunen, bewundern.

Kann ich in der Alltagshaltung mit meiner akribischen Beobachtung und meinen kritischen vorschnellen Bemerkungen noch einen Platz frei lassen für das besondere Detail, für eine andere Seite oder eine andere Schicht? Es geht ja nicht darum, das kritisch Bemerkte zu verleugnen oder schön zu reden.

Es geht viel mehr darum, darüber hinaus Wahrnehmungen und Berührungen aufzusuchen, die das andere gelten lassen und die mich selber wieder in Beziehung bringen. Positivität zusammen mit ihren Verbündeten wie Unbefangenheit, Vorurteilslosigkeit, Gelassenheit, Staunensfähigkeit, Empathie machen nicht nur mich selber augenblicklich glücklich, sie helfen mir auch erst gesellschafts- und dialogfähig zu sein. Der Lehrer sieht zwar im abgegebenen Text jede Menge Rechtschreibfehler, aber darüber hinaus bemerkt er auch die grosse Sorgfalt, mit der die Buchstaben geschrieben wurden, und die schöne Handschrift. Die Verkäuferin bemerkt beim Zählen sofort den Fehlbetrag in ihrer Hand, aber darüber hinaus sieht sie die wohlgeformte Hand, die ihr das Geld gab. Dies ermöglicht eine ganz andere Reklamation.

So ist die Positivität eine schöpferische, ja sogar eine heilende Kraft, die nicht nur mich selber, sondern auch die Welt um mich herum verändert und verwandelt; eine Kraft, die wie eine Sonne in dieser oft so frostigen Zeit das soziale Klima im Zusammenleben der Menschen erwärmen kann.

Rudolf Bind

**Etwas, das ich nicht liebe,  
kann sich mir nicht offenbaren.**

Rudolf Steiner